die Liebe zur Wissenschaft der Kunst wie er sie so innig gepflegt. Wohl erkannte sein scharfsehender Geist wie heute nicht blos auf dem Bauplatze die Kunst erlernt werde, wie nicht dort die Kunst reifen könne, sondern wie zur Werkthätigkeit die Wissenschaft hinzutreten müsse; das Handwerkliche blos als solches kann nur erst der Boden sein der den Bau der Kunst trägt denn sonst würde ja der tüchtigste Praktiker stets der erste Künstler sein, Schinkel aber wäre ein geringer Mann geblieben. Wer aber kann in Wahrheit auftreten und sprechen dass Schinkel seine Kunst in der Bauhütte gewonnen, und nicht vielmehr in der engen Werkstatt daheim, bei einsam trautem Verkehr mit den Musen? Hätten seine Bauhütten gründen können jenes Haus das dem Dionysischen Drama und jenes das den Bildwerken der alten Kunst geweiht ist, wenn nicht die Bildungen dazu in seiner stillen Zelle erst ausgewirkt waren? Wenn man da behaupten wolle unsere Kunst könne heut zu Tage eben so aus sich selbst, aus unserm Safte und Blute erwachsen wie die Kunst bei den Hellenen und Germanen, wir bedürften der Wissenschaft beider Künste nicht, dem nehme man einmal die Tradition derselben — was werden ihm dann für eigene Formen übrig bleiben mit denen er seine Werke ausstattet?

Bald erkannte daher Schinkel dass man sich nicht mehr auf Geschlechter berufen könne in denen die Kunst ein Ursprüngliches war, wo Bewustsein mit Werkthat vereint, beides von demselben Geiste erzeugt, von derselben Hand getragen, jener diese erregte und zur Thatäusserung hindrängte; wo die Kunstformen eine Schriftsprache waren die jeder kannte, jeder verstand, ganz wie Pindaros singt: „Was jetzt nur wenige verstehen das lasen ehemals und freueten sich dessen Alle, Künstler Akkersleute und Vogelsteller“. — Damals konnten in der That die Gedanken der Kunst noch aus und in der Werkthätigkeit allein erlernt und fortgeführt werden, heute ist dem nicht mehr so — und dafür ist Schinkel eine Bürgschaft. Es ist daher die andere Seite seiner Sendung, der andere Theil seines Vermächtnisses dem wir nachkommen sollen: Die Wissenschaft der Kunst mit der Werkthätigkeit zu vereinen.

So möge denn die Feier des heutigen Tages nicht bloss als Erinnerung an die Segnungen dienen die uns das gütige Geschikk durch sein auserwähltes Rüstzeug hat erwirken lassen, sie möge auch jedesmal dienen uns an dem hehren Vorbilde des heimgegangenen Meisters zu stärken, zu erheben und zum bewussten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn334520460/49 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG